

Oberreg.-Rat Prof. Dr. Henning, Berlin: „Bericht über die Arbeiten der Arbeitsabteilung I.“

Die Abteilung beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Untersuchungen zur Behebung der Differenzen, die zwischen den Messungen der deutschen und holländischen Kälteinstitute bestehen, weiter mit den Beziehungen der thermodynamischen Größen, über die Dr. Meißner berichtet hat. —

Dir. Dipl.-Ing. O. Hippemeyer, Wiesbaden: „Bericht über die Arbeiten der Arbeitsabteilung II.“

Die Abteilung hat eine Reihe von Arbeiten abgeschlossen, durch die die Gegensätze, die zwischen den verschiedenen Interessentengruppen bestanden, zum großen Teil überbrückt sind. Auf dem Gebiet der Normungsfragen ist man leider nicht viel weitergekommen, hier bleibt noch viel Arbeit zu tun, doch hofft Vortr., daß die Gegensätze auch hier ausgeglichen werden. —

Veterinärrat Dir. Dr. Bützler, Köln: „Bericht über die Arbeiten der Arbeitsabteilung III.“

Die Abteilung hat sich insbesondere mit den Fragen beschäftigt, die die Kühlhäuser betreffen sowie die Verbesserung der Kühlhausluft in Schlachthöfen und Kühlhallenbetrieben. Der Einfluß von Temperatur und Feuchtigkeit auf das Bakterienwachstum von Fleisch ist eingehend untersucht worden, außerdem sind Untersuchungen über die Anwendung von Ozon zur Lebensmittelkühlung durchgeführt worden, denn die Ozonisierung hat neuerdings das Interesse der Kühlhausdirektoren erregt. Ozon hat sich zur Frischerhaltung von Nahrungsmitteln in Kühlhallen und Molkereien als sehr zweckmäßig erwiesen. Von Dr. Zacher ist eine Reihe von Untersuchungen durchgeführt worden über den Einfluß der Kälte auf Mehlmotten und verschiedene andere Schädlinge, so Kleidermotten, mit dem Ergebnis, daß Luft von $-10,4^\circ$ schon ein Absterben der Raupen bewirkt. Kleidermotteneier, die einer Temperatur von $-12,3^\circ$ ausgesetzt waren, kamen nicht zum Ausschlüpfen. Von Dr. Zacher wurde jedoch darauf hingewiesen, daß es sich bei diesen Versuchen nicht um lebenskräftige Tiere gehandelt zu haben scheint und daher die Ergebnisse dieser Versuchsreihen nicht als endgültig anzusehen sind. Immerhin kann man schon sagen, daß Kälte von etwa -14° praktisch für die Bekämpfung der Kleidermotte ausreichen dürfte, daß aber eine Durchführung der Untersuchungen erwünscht wäre. Hierzu bemerkt Dr. Bützler, daß die Arbeitsabteilung nicht glaubt, weitere Mittel hierfür aufwenden zu können, daß eine Verfolgung dieser Fragen wohl mehr im Interesse der Pelzinteressenten und anderer Interessenten liege.

Chemische Gesellschaft Würzburg.

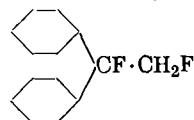
Sitzung am 8. Mai 1930: R. Crigee: „Über die Oxydation von ungesättigten Verbindungen mit Blei(4)-Salzen.“ Referat erscheint im Rahmen des Berichtes über die Tagung der Südwestdeutschen Chemiedozenten, Karlsruhe.

Sitzung am 15. Mai 1930. K. Bockemüller: „Fluorierung von organischen Verbindungen.“

I. Vortr. berichtet zuerst über eine Arbeit von Dimroth und Bockemüller, welche sich mit der Einwirkung von Blei(4)-fluorid auf organische Verbindungen befaßt. PbF_4 wurde durch Umsatz von wasserfreier HF mit Blei-tetra-acetat, gelöst in CCl_3H , erhalten. PbF_4 kann in gewissen Fällen:

1. an Äthylen zwei F-Atome addieren,
2. H-Atome durch F substituieren.

In vielen Fällen tritt jedoch keine Reaktion ein oder die Stoffe verharzen. Beispiel zu 1: Aus asymm. Diphenyläthylen entsteht mit 42% Ausbeute α,α -Diphenyl- α,β -Difluor-äthan:



farblose, beständige Kristalle, F. P. 66° . Beispiel zu 2: Acetanilid wird in etwa 10% Ausbeute in p-Fluoracetanilid übergeführt. Über die Hälfte verharzt, der Rest bleibt unangegriffen. Stilben, Anisol, Naphthalin liefern Harze ohne F-Gehalt. $\text{Pb}(4)$ -acetat, gelöst in 40%iger Flußsäure, führt Diphenyläthylen mit etwa 80% Ausbeute in Desoxybenzoin über.

II. Zum Schlusse berichtet Vortr. über eine im Gange befindliche Arbeit über die Einwirkung von elementarem Fluor auf organische Verbindungen.

Sitzung am 5. Juni 1930. Wichard von Möllendorff, Berlin: „Chemie und Volkswirtschaft.“

Durch W. Rathenau ist der Satz volkstümlich geworden, die „Mechanisierung“ leite sich von der Überbevölkerung ab. Ob unter „Mechanistik“ etwas so Allgemeines wie die technisch-ökonomische Arbeitsweise des Kapitalismus oder etwas so Besonderes wie die industriell angewandte Mechanik zu verstehen sei, diese Frage beantwortet schon R. nicht deutlich, geschweige denn sein Gefolge. Im üblichen Sprachgebrauch dürfte „Mechanisierung“ nicht ohne Rathenau Zutun allmählich mit „Amerikanisierung“ zusammengefallen sein. Indessen sind die U. S. A. gewiß nicht infolge von Überbevölkerung an die Spitze der „mechanistischen“ Bewegung getreten. Man kann beim Anblick amerikanischer Konstruktions- und Organisationskunst R.s Satz geradezu umkehren und die „Mechanistik“ in ihrer weiteren und engeren Bedeutung dem Menschenmangel, der Unterbevölkerung zuschreiben. China ist zugleich populistischer und technisch-ökonomischer Gegenpol der U. S. A., und Europa, in den Expansionstendenzen der Kolonisationen und Exporte bedroht, steht bereits in einer „Chinesierungs“-Krise, unbeschadet der Jagd nach dem „Amerikanisierungs“-Ideal. Im Grunde handelt es sich bei allen Kapitalisierungsformen um ein Bemühen, den Verkehr zwischen „Mensch“ und „Natur“ durch ein drittes kombiniertes Etwas, eben das Kapital, zu erleichtern und zu vermehren. Zeigt und erschließt sich plötzlich ein ungeheurer Naturüberfluß, wie etwa dem Amerikaner in seiner Heimat oder dem Europäer des 19. Jahrhunderts (und zwar zuerst und vornehmlich dem Briten) in „Übersee“, so wird, einiges Talent zur Erfindung oder wenigstens zur Nachahmung vorausgesetzt, die eigentliche „Mechanisierungs“- oder „Amerikanisierungs“-Methode Platz greifen und den Menschen durch zusätzliche Arbeitsmengen unterstützen. Stößt der Mensch indessen auf Grenzen der Natur, auf Mangel an Natur, so wird ihm wohl oder übel nichts anderes übrigbleiben, als entweder eine Art „Chinesierung“, ein Beteiligen vieler Menschenarbeit an der Umwandlung eines Stückes Natur in ein wirtschaftliches Gut, oder eine Art „Chemisierung“, ein Einschalten von chemischen Rationalismen, die mehr auf Ersparnis und Ersatz von Stoff- als von menschlichen Arbeitsmengen im Wirtschaftsprozeß abzielen. In den U. S. A. entfällt auf jeden agrarisch Erwerbstätigen beinahe viermal soviel bebaute Brotgetreidefläche wie in Deutschland, und so nimmt es kaum wunder, daß die Brotgetreideernte drüben je Fläche etwa halb, je agrarisch Erwerbstätigen etwa doppelt so groß ist wie hüben. So wie der Mechaniker hauptsächlich berufen ist, die menschliche Produktion zu intensivieren, so der Chemiker, die Intensität der natürlichen Produktion zu steigern. Deutschland braucht sich nicht erst von einer Gandhi-Bewegung bedroht zu sehen, um die Sorgen seiner Zukunft zu verspüren. Nicht umsonst steht seine chemische an der Spitze der übrigen chemischen Industrien. Vor dem Chemikernachwuchs liegt noch ein gewaltiges Brachfeld von Möglichkeiten. Wohl ihm, wenn er sich seiner nationalökonomischen Aufgabe rechtzeitig bewußt wird und sie erfolgreich löst.

RUNDSCHEU

Institut für Schleiftechnik. Der Grundstock für ein Institut für Schleiftechnik wurde durch die Stiftung einer hervorragenden Sammlung einschlägiger Werkstoffe, Maschinen, Bücher, Dokumente usw. am 7. Juli d. J. beim Institut für Betriebswissenschaft an der Technischen Hochschule Braunschweig (Leitung Prof. Dr. Schmitz und Prof. Meyenberg) geschaffen. Der Stifter ist Direktor Bernhard Kleinschmidt. Geplant ist der Ausbau zu einer zentralen Auskunfts- und Beratungsstelle für alle Fragen des Schleifens und Polierens. Direktor Kleinschmidt zeigte in einem Filmvortrag die wachsende Bedeutung der Schmiermitteltechnik und wies auf die notwendige wissenschaftliche Durchdringung dieses Gebietes hin. (150)

Das Forschungsinstitut für Geschichte der Naturwissenschaften, Berlin, Direktor Prof. Dr. Ruska, soll in Zukunft als eine Abteilung des Instituts für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften weitergeführt und den wissenschaftlichen Anstalten, die zugleich auch den Lehr-